

Alea lacta Est

Partner-FF by Corab & Night_Baroneess

Von Night_Baroneess

Kapitel 22: Das Schlimmste, das du dir vorstellen kannst

22. Kapitel: Das Schlimmste, das du dir vorstellen kannst ~ by Night Baroneess

Der Gestank ist weg.

Das war das erste, das Shinji Miyoshi auffiel, bevor er dachte, wie absurd das eigentlich war. Natürlich war der Gestank weg, das Haus war schließlich niedergebrannt worden. Aber was war dann geschehen? Schemenhaft tanzten Bilder vor seinem inneren Auge, blitzten auf und verschwanden wieder, allerdings nicht, ohne einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Er sah eine schöne Frau – die Mörderin, mit einer Waffe in der Hand. Ein lauter Knall.

Bitte lass mich nicht tot sein.

Die andere Frau geht zu Boden, das bleiche Gesicht blutverschmiert.

Oh mein Gott.

Um den schrecklichen Bildern zu entfliehen, riss er die Augen so hastig und weit auf, dass er das Gefühl hatte, seine Augäpfel würden gleich herauspurzeln. Seine Angst zu blinzeln trieb ihm die Tränen in die Augen, während er sich panisch umblickte. Er befand sich offensichtlich wieder in einem Kellerraum oder zumindest einem vollkommen fensterlosen Zimmer, aber zu seiner Erleichterung roch es vollkommen neutral – keine Spur von verwesenden Kadavern. Der Raum schien außer ihm vollkommen leer zu sein, doch gerade als er glaubte, den schrecklich brennenden Druck auf seinen Augen nicht mehr aushalten zu können, hörte er ein Husten. Irritiert blickte er sich um, wobei er vor Schreck sogar vergaß, das Blinzeln zu unterlassen und sah einen jungen Mann, der, gefesselt wie er, zusammengekauert in einer Ecke saß.

Die andere Geisel.

Heiji öffnete seine Augen beinahe im selben Moment, in dem Miyoshi sich ihm zuwandte. Ihre Blicke trafen sich.

„S-sie...“, keuchte er, immer noch benommen vom Betäubungsmittel und im Kampf mit seinen müden Gliedern und dem rasend schlagenden Herzen.

„Wer sind Sie?“ Seine Stimme klang etwas fester, aber man hörte immer noch deutlich ein leichtes Zittern, das bei jedem seiner Worte mitschwang, als hätte seine Zunge Mühe, die Silben überhaupt erst zu formen. Er wusste selbst nicht, warum er gerade diese Frage zuerst stellte, wo ihm doch so viele im Kopf rumspekten.

Wo bin ich? Was ist passiert? Wer ist diese Frau? Was will sie von uns?

Aber irgendwo musste er wohl anfangen.

Auch der andere Mann hustete jetzt, doch es war mehr ein Räuspern, das beinahe verlegen klang.

„Miyoshi, ich heiße Shinji Miyoshi und bin Polizist, allerdings derzeit beurlaubt.“, fügte er etwas kleinlaut hinzu. „Und Sie?“

„Mein Name ist Heiji Hattori, ich bin Staatsanwalt.“

Warum entführt sie einen Polizisten und einen Staatsanwalt? Und warum lässt sie uns jetzt überhaupt die Gelegenheit miteinander zu sprechen? Was plant diese Frau?

Er vermutete stark, dass es kein gutes Zeichen war, dass sie ihnen die Chance ließ, sich auszutauschen, dadurch sank die Wahrscheinlichkeit, dass sie hier heil rauskamen erheblich, allerdings bezweifelte er auch, dass sie etwas in dieser Richtung vorhatte.

„Was hat sie mit Ihnen gemacht als sie uns getrennt hat? Wo seid ihr hingefahren?“

Nachdem er seine Gedanken geordnet hatte, erschien ihm diese Frage nun am logischsten – Zwar bot sich im Moment keine Fluchtgelegenheit, aber vielleicht half es, wenn er versuchte, die Entführerin und ihre Motive besser zu verstehen, zu begreifen, was für ein Mensch hinter dieser Tat steckte. Als Staatsanwalt hatte er nie viel darüber nachgedacht, wen er da anklagte – immerhin war es sein Job, er verdiente auf diese Art das Geld, das ihm und Kazuha ihr durchaus komfortables Leben ermöglichte.

Geld, das auch bald ein drittes Mäulchen zu stopfen haben wird. Zumindest falls ich hier überhaupt rauskomme, dachte er bitter.

Während des Studiums hatte er sich immer vorgenommen, nur Schuldige zur Verurteilung zu führen, und alle anderen heldenhaft von Justizirrtümern und schlichtem Pech zu erlösen und ihnen ihr Leben zurückzugeben, einen Beruf zu ergreifen, in dem er seinen detektivischen Scharfsinn und sein Durchsetzungsvermögen gleichsam einsetzen konnte. Nach seinem Abschluss hatte sich dieses idealistische Denken jedoch schnell als trügerisch erwiesen und war dann zerplatzt wie eine Seifenblase. Man konnte nicht wählerisch sein, wenn man für den Staat arbeitete, der ihm regelmäßig Fälle zuwies. Fälle, die er bearbeitete, ohne darüber nachzudenken, ob sie seinem früheren Idealbild entsprachen.

Ob sie vielleicht doch unschuldig waren.

Jäher Schmerz durchzuckte ihn und auf einmal schämte er sich für das was er getan hatte, für das Leben, das er gelebt hatte.

Geht es einem immer so im Angesicht des Todes?

Hätte ich es nur besser gemacht...

„Ähm...“, räusperte sich der Mann erneut. Heiji blickte überrascht auf, er hatte ganz vergessen, dass er Gesellschaft hatte. Sein Gegenüber, das nun seine volle Aufmerksamkeit hatte, sah schrecklich aus. Er wirkte, als hätte er gerade einen schweren Schock erlitten, verängstigt, müde und kurz vor einem Nervenzusammenbruch. Die dunklen Augen huschten nervös von einer Ecke des Raumes zur anderen und von seiner Lippe tropfte fast schwarzes Blut über längst geronnenes, anscheinend hatte er sich schon ziemlich oft und heftig darauf gebissen. Heiji schluckte, er war sich plötzlich nicht mehr sicher, ob er die Antwort auf seine Frage überhaupt noch hören wollte.

„Ich weiß nicht genau.“ Shinji Miyoshis Stimme klang ebenso brüchig und schwach wie seine eigene, was seinen gebrochenen Eindruck noch verstärkte. „Ich habe schon viel gesehen, aber diese Frau ist wirklich krank. Sie hat mich zu diesem Hafen gebracht – ich wusste natürlich nicht, wohin ich fahre – und mit 'nem Sack über dem Kopf aus

dem Auto gezerzt, es war ein Geiselaustausch oder so was.“

Heiji blinzelte überrascht. „Ein Geiselaustausch? Dann hatte also jemand jemanden der dieser Frau wichtig war, den sie retten wollte?“

Sofern das überhaupt möglich ist. War es am Ende also eine Verzweiflungstat? Wurde sie von jemandem benutzt? Aber warum sind wir dann noch hier?

Er Mann, der auf einmal schrecklich alt wirkte, schüttelte jedoch den Kopf und befeuchtete sich die blutverschmierten Lippen. „Nein, nein das war alles ein Trick. Die Frau hat ihr nichts bedeutet, sie war ihre Schwester, hat er gesagt.“ Tränen traten in seine Augen. „Aber das hat sie nicht gekümmert, das Mädchen am Meer ist tot, hat sie gesagt.“

Er unterbrach seine wirren Erklärungen selbst mit einem herzerreißenden Schluchzen.

„Was ist passiert?“ Heiji spürte, wie er immer angespannter wurde.

Etwas Schreckliches ist am Hafen passiert.

„Sie hat sie getötet. Sie hat ihr einfach eine Kugel in den Kopf gejagt, als der Junge den Austausch forderte, mehr hab ich nicht gesehen, weil sie erst ihn und dann mich niedergeschlagen hat, dann wurde alles schwarz.“

„Sie hat also ihre Schwester getötet?“

Scheiße, die macht wirklich vor gar nichts halt.

Miyoshi nickte und schüttelte sich, als hoffte er so, die grausigen Erinnerungen loswerden zu können.

„Und wer war der Junge, von dem Sie gesprochen haben? Mit wem hat sie sich getroffen?“

Eine düstere Vorahnung machte sich auf einmal in ihm breit, als sein Verstand versuchte, die letzten Ereignisse miteinander zu verknüpfen.

„Ich weiß nicht genau, aber sie sprach davon, dass er „seinen Freund Hattori“ erwartet hat, also vielleicht kennen Sie ihn ja? Ach ja und sie nannte ihn Kudo, wenn Ihnen der Name etwas sagt.“

Heiji atmete zischend aus. Zwar hatte er es schon geahnt, doch als es jetzt Realität wurde, spürte er, dass es ihm den Boden unter den Füßen weggezogen hätte, wäre er nicht bereits dort, gefesselt und vollkommen unfähig, irgendetwas zu unternehmen.

Oh Gott, es ist wahr, dachte er. Shinichi hat irgendeine Verbindung zu dieser Frau und womöglich ist er auch wirklich ins Gefängnis eingebrochen, vielleicht zwingt sie ihn dazu. Die Wut trieb einen säuerlichen Geschmack in seinen Mund und bitterer Hass brannte in seinem Inneren.

Warum? Nachdem man ihm Ran genommen hat, warum muss er dann auch noch das erleiden?

Er wollte mich retten, dachte er immer verzweifelter. Aber er hat es nicht geschafft, sie hat ihn ausgetrickst und ihre Schwester getötet. Aber was ist jetzt? Welchen Sinn ergibt das alles? Hat sie ihn laufen lassen? Ist er tot? Ihr Gefangener?

„Was ist mit Kudo passiert? Haben Sie irgendwas mitbekommen? Hat sie etwas erwähnt?“

„Nein, ich...“

„Er war ohnmächtig. Sonst betreibe ich eigentlich nicht viel Smalltalk mit meinen Geiseln, du wirst sicher verstehen, dass es mich anödet mit Leuten zu sprechen, die nicht antworten können.“

Wie vom Donner gerührt starrten sie beide zur Tür, in der gerade eine junge Frau aufgetaucht war. Sie trug nichtssagende dunkle Kleidung, die irgendwie etwas von einer Uniform hatte, das lange Haar war zu einem strengen Pferdeschwanz gebunden.

Heiji riss überrascht die Augen auf. Er kannte diese Frau, er hatte sie schon einmal gesehen, auf einer Party, die sie selbst gegeben hatten. Zu Ehren von Kazuhas Schwangerschaft.

Die Schlampe hat uns ausspioniert, sie war in unserem Haus, hat mit unseren Freunden gesprochen, mit Kazuha...

Vor Wut ballten sich die gefesselten Hände hinter seinem Rücken zu Fäusten, wären sie frei gewesen, so war er sich sicher, hätte er nicht gezögert dieses Miststück zu erwürgen oder sie anderweitig einem qualvollen Tod zuzuführen.

„Du kannst mich aber gerne persönlich nach deinem Freund fragen.“ Sie lächelte. „Mittlerweile dürfte er sich bereits in polizeilichem Gewahrsam befinden, aber hey, du als Staatsanwalt solltest ja wissen, dass das nur meistens aller Tage Abend ist.“

Mit jedem Wort, das sie sprach, hasste er sie mehr, als sie geendet hatte, glaubte er fast, zerspringen zu müssen, wenn er ihr nicht auf irgendeine Art und Weise Schmerz zufügen konnte. Er wollte sie brüllen hören, wenn er ihr das gehässige Lächeln aus dem Gesicht prügelte.

„Wie auch immer.“ Ihre strahlenden braunen Augen trafen die seinen, keine Spur von Reue war in ihnen zu finden. „Ihr beiden fragt euch sicher, warum ich euch überhaupt am Leben lasse, nachdem das kleine Geiseldrama doch längst vorbei ist. Nun, ihr müsst wissen, ich bin kein Unmensch, das mit meiner Schwester war ganz sicher keine optimale Lösung.“

Heiji musste all seine verbliebene Kraft aufwenden, um sie nicht anzuschreien.

Du hast deiner Schwester eine Kugel in den Kopf gejagt.

Ja, das ist wirklich nicht optimal.

„Bei euch möchte ich so etwas gerne vermeiden, deshalb lasse ich euch eine Chance. Ihr könnt selbst Herr der Lage werden und einen Ausweg finden!“

Beide blickten sie überrascht an, gespannt zu hören, was eine solche Psychopatin unter einer fairen Chance verstand.

„Es ist im Prinzip ganz einfach.“ Sie kam ein Stückchen näher, sodass sie nun in der Mitte des Raumes stand, genau zwischen ihren beiden Gefangenen. „Ich werde euch beide in verschiedene Räume bringen, ihr werdet keinen Kontakt zueinander haben und auch ich werde nicht mit euch sprechen oder etwas über den anderen erzählen, ihr wisst nur das, über das ihr euch vermutlich gerade ausgetauscht habt.“ Sie lachte, als sie Heijis Blick bemerkte. „Ganz richtig, das Spiel hat eigentlich bereits begonnen. Ich dachte mir, es ist sicher spannender, wenn ihr einander nicht völlig fremd seid.“

Heijis Augen wanderten wieder zu Miyoshi, der ihm wie ein Häufchen Elend gegenüber saß und ein erneutes Schluchzen unterdrückte, um ihre Aufmerksamkeit nicht zu erregen.

Was hat sie vor?

„Nachdem ihr einige Zeit in diesen Räumen verblieben seid, werde ich euch fragen, ob ihr ihn verlassen wollt. Gebt ihr auf, so seid ihr frei jedoch muss euer Mitgefangener das Schlimmste, das er sich vorstellen kann, durchleiden. Haltet ihr aus, so werde ich euch irgendwann aus den Räumen entlassen und ihr könnt ein weiteres Spiel mit mir spielen, gebt ihr jedoch beide auf, werdet ihr natürlich beide das erleiden, was für euch am schlimmsten ist.“

Das Schlimmste? Spricht sie von der Art, wie sie uns töten will? Was für ein abartiges Spiel plant sie?

Von der anderen Seite des Raumes vernahm er ein mutloses Wimmern.

„Was ist das für ein anderes Spiel? Was geschieht, wenn wir beide stark bleiben?“

„Nun, habt Ihr schon mal etwas vom Würfelkiller gehört, wie er in den Medien

genannt wird?" Sie beugte sich etwas hinunter, sodass Heiji ihr noch näher war. Sehnsüchtig wünschte er sich zurückweichen zu können, doch er spürte die kalte Wand in seinem Rücken und hatte auch nicht vor, dieser Frau zu zeigen, dass er Angst vor ihr hatte.

„Ein solches Spiel habe ich mit euch vor.“ Sie griff in die Tasche ihrer schwarzen Jeans und holte einen Würfel heraus. „Jeder Ziffer stellt eine andere Todesart dar, die 6 jedoch bedeutet einen bedingungslosen Freispruch. Das heißt, solltet ihr das erste Spiel überstehen, habt ihr beide eine Chance von einem Sechstel, dass ihr überlebt und sonst erleidet ihr zumindest ein sehr viel humaneres Schicksal als im ersten Spiel, das klingt doch fair oder?“

Krank. Sie ist wirklich krank.

Behutsam richtete sie sich wieder auf und steckte den Würfel zurück in die Tasche.

„Nun gut, dann lassen wir den Spaß mal beginnen, oder?“

Ewigkeiten.

Ewigkeiten waren vergangen, seit sie ihn in das kleine Zimmer gesperrt hatte. Mit jeder Sekunde wuchs die Anspannung. Jeden Augenblick glaubte er, die Frau mit einem bösen Lächeln durch die Tür treten zu sehen.

Tut mir leid, Hattori, er hat aufgegeben, jetzt geht es dir an den Kragen...

Es schüttelte ihn. Würde Miyoshi aufgeben? Er erinnerte sich nur ungern an das Wrack das mit ihm in dem anderen Raum gesessen hatte, so verzweifelt, so zerstört. Würde so jemand nicht alles tun, um wieder freizukommen, dieses Gefühl loszuwerden? Aber welche Wahl blieb ihm dann noch? Wenn er sich ebenfalls dazu entscheiden würde, so würden sie beide dran glauben müssen, würde er einfach abwarten, so wäre Miyoshi frei, aber er wäre ohne jeden Zweifel verloren.

Was für ein Dilemma, dachte er. Was würdest du jetzt tun, Kudo? Würdest du sterben wie ein Held oder ums Überleben kämpfen?

Er beschloss, zunächst abzuwarten. Eine unsichtbare Uhr tickte in seinem Kopf, während Stunden zu vergehen schienen und er nicht wusste, ob er erleichtert sein sollte, dass Miyoshi scheinbar standhaft blieb oder verzweifelt sein sollte, weil er selbst auf seinen Tod zusteuerte.

Es gibt eine Chance, dass wir beide überlegen, jeder von uns muss nur eine Sechse würfeln, nachdem wir das erste Spiel überstanden haben.

Er versuchte sich irgendwie an diesen Gedanken zu klammern, womöglich konnte ihm das die Kraft geben, die er brauchte, um durchzuhalten. Leider war da immer noch diese böartige Stimme, die in seinem Inneren flüsterte und gar nicht daran dachte, still zu sein.

Miyoshi wird niemals durchhalten, er wird ganz sicher nachgeben und versuchen, seine eigene Haut zu retten, du hast ihn doch gesehen.

Natürlich wusste er es, Miyoshi war ein gebrochener Mann, er war am Ende. So jemand würde nicht versuchen, den Helden zu spielen, so jemand war längst auf seine Urinstinkte reduziert, die ihn dazu antrieben, schlicht und einfach zu überleben.

Aber kann ich das einfach so akzeptieren?

Er hatte keine Ahnung, wie er damit leben sollte, diesen vollkommen zerstörten Mann getötet haben, auch wenn seine Situation diese Tat vermutlich gerechtfertigt hätte.

Dennoch wäre es Mord, ich würde wissentlich einen Menschen opfern. Aber was ist die Alternative? Mich meinem Schicksal ergeben?

Einem rechtschaffenden Menschen blieb vermutlich keine andere Wahl, wenn er je wieder mit Stolz in einen Spiegel blicken wollte, doch alles was Heiji sah war Kazuhas

Gesicht. Er sah ihr Lachen, diese niedliche Verlegenheit, mit der sie ihn manchmal ansah oder auch das ungestüme Temperament, das ihre grünen Augen zum Leuchten brachte. Er sah die kleine Falte, die sich manchmal zwischen ihren Augen bildete, wenn er wieder die Füße auf den Couchtisch legte, wenn er müde aus der Arbeit kam oder wie sie zärtlich über ihren immer größer werdenden Bauch streichelte und freudig quietschte, wenn sie glaubte, eine Bewegung zu spüren.

Kazuha. Unser Kind. Meine kleine Familie.

Er wusste nicht, ob Miyoshi eine Familie hatte, seine unordentliche Kleidung, sein unrasiertes Kinn und seine fettigen Haare konnten genauso gut von der Gefangenschaft herrühren, doch irgendwie glaubte Heiji nicht, dass er ein Familientyp war.

Oder will ich es einfach nicht glauben?

Er wusste nichts über diesen Mann, außer dass er einmal Polizist gewesen war und diese Frau ihn irgendwie überlistet hatte – so wie ihn. Warum hatte sie gerade ihn gewählt? War es Zufall gewesen? Kannten sie sich?

Sie ist attraktiv, schoss es ihm durch den Kopf. Hat sie ihn vielleicht verführt wie eine fleischfressende Pflanze das Insekt?

Was für ein passender Vergleich.

Aber auch, wenn er sich nicht sicher war, inwieweit sein Wunschdenken ihm etwas zusammensponn, vielleicht eine Entschuldigung, eine Rechtfertigung, so war nicht von der Hand zu weisen, dass dieser Gedanke Sinn machte. Wenn diese Frau einfach nur eine Geisel gebraucht hatte, die sie für ihn ausgeben konnte, um Shinichi zu verwirren, so war es naheliegend, dass sie einfach irgendeinen Mann mit einer ähnlichen Größe und Statur gesucht und in eine Falle gelockt hatte.

Und womit fängt man Männer?

Wenn er mit ihr ausgegangen ist, sich verführen ließ, dann hat er vielleicht keine Familie oder er betrügt sie, dann ist er arbeitslos und hat niemanden, der ihn vermissen würde...

Ärgerlich biss er sich selbst auf die Lippen, um wieder etwas Klarheit zu bekommen.

Wie kannst du nur so denken, Heiji? Wie kannst du dein Leben einfach so mit seinem vergleichen, hat dir dein Dasein als Jurist denn nichts gebracht? Menschenleben können nicht verrechnet werden, wir haben nicht das Recht zu entscheiden, wer stirbt und wer lebt, wir können einen Menschen nicht einfach zum Tode verurteilen, ohne dass seine Taten das rechtfertigen.

Was würde Kazuha von mir denken?

Wieder sah er ihr Gesicht vor ihm und jähe Verzweiflung ergriff ihn. Nein, er konnte das nicht, er durfte das nicht tun. Sie wäre sicher schrecklich enttäuscht, er durfte sie nicht mit sich spielen lassen, nicht so, wie sie es mit Kudo getan hatte.

Aber Heiji, soll dein Kind etwa ohne Vater aufwachsen? Wie soll ich uns allein den Lebensunterhalt verdienen? Kannst du uns wirklich unserem Schicksal überlassen?

Dicke Tränen kullerten über das Gesicht der Kazuha, die vor seinem inneren Auge aufgetaucht war, einer ausgemergelten, blassen Kazuha, mit einem Kind im Arm, das mager wie ein Skelett war und ihn mit hohlen Augen anblickte.

Warum Papa? Warum lässt du uns so zugrunde gehen, nur damit irgendein Versager weiterleben kann? Wie konntest du ihn uns vorziehen?

„Oh mein Gott!“, schrie er verzweifelt, die Augen voller bitterer Tränen. „Nein, ich kann das nicht! Kazuha, es tut mir leid, aber ich liebe dich, ich liebe dich und unser Kind so sehr.“

Schluchzend wand er sich in seinen Fesseln, schloss die Augen und versuchte, die schrecklichen Bilder auszublenden, sich zu beruhigen, doch immer wieder erschienen

seine Frau und sein ungeborenes Kind vor ihm, den Blick so flehend, so sehnsüchtig... „Ich gebe auf! Hörst du mich?!“, schrie er. „Das Spiel ist vorbei, lass mich raus!“ Schwer atmend lauschte er in die Stille, gespannt was gleich geschehen würde. Es vergingen einige schmerzhaft lautlose Minuten, dann hörte er etwas, das wie eine ferne Stimme klang, anschließend folgten Schritte und wenig später wurde seine Tür geöffnet. Der dunkle Raum wurde mit grellem Halogenlicht erfüllt und er musste die Augen zusammenkneifen, um überhaupt etwas zu sehen.

„Bin ich frei?“, fragte er atemlos, während die Silhouette der Frau langsam deutlicher wurde.

„Es tut mir leid. Shinji Miyoshi hat gerade ebenfalls kapituliert, ihr werdet beide eurer gerechten Strafe zugeführt werden.“

Ich hätte es wissen müssen, dachte Heiji als die Frau gegangen war, offensichtlich, um Miyoshi seinem Schicksal zuzuführen.

Es war mir von Anfang an klar, warum habe ich das getan? Ich war von vornherein verloren, aber warum konnte ich ihn nicht retten?

Weil ich es nicht akzeptieren konnte, weil ich nicht ertragen konnte, dass er leben darf, während ich alles verliere, während ich sie verliere.

Vollkommene Ruhe umgab ihn wie ein feiner Schleier, selbst seine Atemzüge erschienen unnatürlich laut und irgendwie künstlich, als stammten sie nicht von ihm, als wären sie ein Fremdkörper in einer absolut stillen Welt. Nur einen Wimpernschlag später wurde diese Welt jedoch bereits erschüttert, ein grausiger Schrei durchschnitt die Stille und ließ ein ebenso erschütterndes wie unheimliches Echo zurück. Heiji schloss müde die Augen, er wusste, dass er gerade einen Todesschrei gehört hatte.

Shinji Miyoshi war so eben hingerichtet worden.

Wieder war es einen Moment lang still, dann näherten sich erneut Schritte. Diesmal war er dran, das nächste Opfer war er selbst. Seine Verzweiflung, sein Schmerz, all das wurde von einer endgültigen Resignation verdrängt, einem so hoffnungslosem Gefühl, dass er glaubte, es würde sein Herz zerreißen. Er würde Kazuha nie wieder sehen, niemals sein Kind kennenlernen, aber schlimmer noch, er würde als gebrochener Mann gehen. Im Moment des Todes würde er kein Held sein, nein, er würde nicht mehr sein als Shinji Miyoshi, ein wehrloses Opfer.

„So, da bin ich auch schon.“ Die junge Frau seufzte übertrieben und strich sich ein paar Strähnen, die sich aus dem Pferdeschwanz gelöst hatten, aus dem Gesicht. Heiji fiel auf, dass sie Blut an den Fingern hatte, offenbar war Shinji durch ein Messer oder eine ähnliche Waffe gestorben.

„Und jetzt bin ich wohl dran? Wirst du mich auch abstechen?“ Er lächelte schwach. Zumindest im Augenblick seines Todes würde er keine Furcht zeigen, das war er Kazuha schuldig.

„Nein, wie kommst du darauf?“ Sie riss gespielt überrascht die großen Augen auf, was ihr ein puppenhaftes Aussehen verlieh. „Ich habe gesagt, ich füge euch das *Schlimmste* zu, was ihr euch vorstellen könnt, oder?“

„Was gibt es denn Schlimmeres als den Tod? Miyoshi hast du doch gerade auch abgeschlachtet?“

„Ja.“, sagte sie gleichgültig und betrachtete das Blut auf ihren Handschuhen. „Er hatte keine Familie, keine Vertrauten, war ganz allein auf der Welt. Also war alles, was ich ihm noch nehmen konnte sein Leben, oder? Ein qualvoller Tod, das war das Schlimmste, das man ihm noch antun konnte.“

„Und bei mir ist das anders?“, fragte er ungläubig.

„Natürlich.“ Sie griff in eine kleine Umhängetasche und holte etwas heraus, das aussah wie eine Schachtel Tabletten.

Will sie mich vergiften?

„Du hast eine Familie, Heiji Hattori, eine Frau, die dich liebt und die du liebst, eine Frau die ein Kind erwartet und der du immer treu bist.“, setzte sie spöttisch hinzu.

Heiji starrte gebannt auf die Tabletten in ihrer Hand, als er den Schriftzug las, kam ihm eine schreckliche Gewissheit, was sie tatsächlich vorhatte.

Das Schlimmste, was du dir vorstellen kannst. Kazuha...

„Das wagst du nicht!“ Seine Stimme klang gleichzeitig wütend und erschrocken, er spürte, wie Panik in ihm hochstieg. Die Frau ließ sich davon nicht beeindrucken, im Gegenteil, sie griff mit einer geschmeidigen Bewegung nach oben und löste ihren Pferdeschwanz, dann kam sie langsam auf ihn zu.

„Bin ich dir etwa nicht hübsch genug?“

„Verschwinde!“ Er presste versuchte von ihr weg zu kriechen, doch seine Fesseln machten diesen Versuch mehr als hoffnungslos. Er robbte nur ein paar lächerliche Zentimeter weit und blieb dann in einer Ecke liegen. Als er sich aufrichten wollte, packte sie seine Schulter und riss ihn herum. Er versuchte, seinen Kopf gegen ihren zu schlagen, doch sie schubste ihn zurück und griff nach seinem Mund. Mit irrsinniger Gewalt riss sie seinen Kiefer auseinander und stopfte die Tabletten hinein. Würgend versuchte er sie auszuspucken, doch seine Peinigerin stopfte gnadenlos den Hals einer Wasserflasche in seinen Rachen und zwang ihn, die widerlich schmeckenden Pillen mit der kühlen Flüssigkeit zu schlucken. Nachdem sie von ihm abgelassen hatte, versuchte er hustend, sich zu erbrechen, doch ohne sich den Finger in den Rachen zu stecken, konnte er keinen richtigen Würgereflex heraufbeschwören. Entsetzt spürte er, wie die Tabletten erste Wirkung zeigten. Er spürte, wie es zwischen seinen Beinen pochte und anschwell. Verzweifelt versuchte er erneut, sich zu erbrechen, doch die Frau war bereits bei ihm und stieß ihn schmerzhaft gegen die Wand. Der harte Schlag auf seinen Kopf machte ihn einen Moment benommen, sodass er nicht dazu kam, sich zu wehren, als sie den Reißverschluss seiner Hose öffnete. Wie durch einen seltsamen Nebelschleier nahm er nur undeutlich war, wie sie ihre eigene Hose bis zu den Knien herunterzog und sich auf seinen Schoß setzte.

Oh mein Gott, dachte er, als ihm vollends bewusst wurde, was sie tat, als er spürte, wie er gegen seinen Willen in sie eindrang. *Oh mein Gott*.

Alles was er sah, während sich ihr höhnisches Lachen mit einem schamlosen Stöhnen mischte, war Kazuhas Gesicht, ein ausgemergeltes, müdes Gesicht über den Augen eines skelettartigen kleinen Geschöpfes.

Wie kannst du Mama das antun, Papa? Was bist du nur für ein Mensch?

Es tut mir leid.

Teaser zu Kapitel 23:

Etsuko tut Heiji Schreckliches an, doch auch um Shinichi hat die teuflische Frau ihr Netz meisterhaft gesponnen. Aufgrund falscher Beweise ist er denen ausgeliefert, die früher seine engsten Verbündeten waren.

Kann er das Blatt noch wenden?